

in keiner Schul- und Jugendbibliothek fehlt. Auch der Auszug aus dem Kindergarten „Blumen aus dem katholischen Kindergarten“ vom selben Verfasser, bei Herder in Freiburg hat im Jahre 1884 eine neue, schon die 4. Auflage erlebt; wir geben den „Blumen“ nochmals die eindringlichste Empfehlung mit. Der Preis, ggb. M. 1 ist sehr billig.

Das Leiden Christi.¹⁾

Erklärt von Prof. Dr. Schmid in Graz.

Wunderbare Ereignisse beim Tode Jesu.

Im Augenblicke des Todes Jesu geschahen großartige Zeichen und Wunder: die Seele des Herrn sollte nicht unbezeugt aus dieser Welt scheiden. Die verschiedenen Wunder, welche Matthäus, Marcus und Lucas (Johannes Schweigt von diesen) berichten und die im Allgemeinen die Trauer der Natur, sowie die Gottesjohnschaft Jesu bezeugen sollen, lassen sich auf folgende Punkte zurückführen:

1. Das Zerreißen des Vorhanges; schon der heilige Augustin wies auf die Worte bei Matth. 27, 51: *et ecce velum etc.* hin und sagte, durch „*et ecce*“ werde der Zusammenhang zwischen dem Tode Jesu und dem Zerreißen des Vorhanges angedeutet, jener war also die Ursache von diesem und wohl von den anderen mitfolgenden Zeichen. Da der Tempel zwei Vorhänge hatte (Flav. J. de bell. jud. V, 5, 4. Antiqu. VIII, 3. 3) und in den Evangelien keinerlei Andeutung sich findet,²⁾ welcher von beiden zerrissen sei,

¹⁾ Vgl. 1. Heft S. 73 dieses Jahrganges. — ²⁾ In den Evangg. kommt im Griechischen der Ausdruck *καταπέτασμα ἱεροῦ* vor; das erstere Wort wird allerdings bei Philo (de vita Mos. II, 150) für den 2. Vorhang gebraucht, bei Flav. Jos. aber wieder für den ersten. Im Jerubabelischen Tempel war der erstere Vorhang kostbarer als der zweite, welcher letzterer in Verbindung mit einer großen hölzernen Thüre das Allerheiligste vom Heiligen trennte. Nach manchen wären eben beide Vorhänge zerrissen. — Luc. 23, 45 erwähnt das Zerreißen des Vorhangs vor dem Tode Jesu, wohl anticipando es mit dem Erdbeben gleich zusammenstellend, weil er nach dem Tode Jesu keiner Wunder mehr gedenkt. Von der Zerklüftung auf Golgatha selbst sagt der hl. Cyrillus, Bischof von Jerusalem: „Bis heute zeigt der Golgatha, daß wegen Christus die Felsen sich damals spalteten.“ Zwischen der Kreuzstätte, sagt Schuster-Holzammer l. c. S. 404, befindet sich ein breiter und tiefer Spalt, der sich bis zum Fuße des Berges, also mindestens 6 Meter tief fortsetzt. Abdißon erzählt darüber: „Ein englischer Edelmann, ein sehr achtbarer Mann, der Palästina bereist hatte, hat mir versichert, daß sein Reisegefährte die Erzählungen der kathol. Priester hinsichtlich der hl. Orte in's Lächerliche ziehen wollte. In dieser Geistesverfassung besichtigte er jenen Spalt. Nachdem er ihn mit der Genauigkeit des Naturforschers untersucht hatte, sagte er zu seinem Freunde: Ich fange an, ein Christ zu werden. Ich habe fleißige Studien in Physik und Mathematik gemacht und ich habe die Ueberzeugung, daß diese Felsensprünge durch kein gewöhnliches und natürliches Erdbeben hervorgebracht worden sind.“

so würde an und für sich der Annahme (Hieronymus, Calmet, Hug, Schegg) es sei der zerreißende Vorhang der äußere gewesen, der beim Eingange in den Tempel, vor dem Sanctum hieng, nichts entgegen stehen; allein die symbolisch-dogmatische Bedeutung, welche besonders im Hebräerbrief 10, 19, 20 und auch in c. 9, 8 ihre Stütze hat, spricht für die vorherrschende Ansicht (Bened. XIV. l. c. nr. 307, Ab. Maier, Langen, Schanz u. s. w.), daß jener Vorhang, der vor dem Allerheiligsten war, beim Tode Christi zerrissen sei. In c. 9, 8 des Hebräerbriefes lehrt der Verfasser, daß dadurch, daß im alten Bezelte nur der Hohepriester und nur einmal des Jahres in das Allerheiligste eintreten durfte, typisch angedeutet worden sei, daß der Weg zum wahren Allerheiligsten, d. i. zum Himmel noch nicht offen gestanden sei; im c. 10, 19, 20 zeigt der Verfasser, daß jenen Weg zum Allerheiligsten Christus geöffnet habe und zwar durch Hinwegnahme des Vorhanges d. i. durch das Zerreissen seines Fleisches, seinen Tod.¹⁾ — Die Bedeutung des Zerreissens des Vorhanges ist kurz gefaßt: Wegfallen der Scheidewand zwischen Gott und den Menschen, Eröffnung des Himmels, zugleich Aufhören des alten Bundes, speciell seines Cultus.

2. Ein Erdbeben entstand, welches wohl nicht bloß auf Jerusalem und Palästina beschränkt war (wie Origenes meint), sondern, da es sich um den Herrn des Erdkreises handelte, wohl auch in anderen Gegenden der Erde fühlbar gewesen sein wird. Gleichfalls sind

3. unter den Felsen, die beim Tode Jesu zerrissen sind, nicht bloß der Felsen des Golgatha zu verstehen, sondern, wie es sich aus der Bedeutung des Todes Jesu für die ganze Welt ergibt, wird anzunehmen sein, daß auch in anderen Theilen der Welt solche Risse geschahen. So wurde in der sehr beglaubigten Vision des hl. Franciscus von Assisi diesem Heiligen vor seiner Stigmatisation gezeigt, daß die Zerklüftungen in den Apenninen, sowie am Vor-

Eine solche Erschütterung hätte, wie ich schon anderwärts gesehen, wohl die Schichten getrennt, aus denen die Masse besteht, aber ein solcher Sprung wäre den Adern gefolgt, die sie von einander abgrenzen und hätte die Verbindung an den schwächsten Stellen unterbrochen. Hier dagegen ist der Felsen in der Quere gespalten und der Sprung kreuzt die Adern auf eine höchst sonderbare, nicht natürliche Weise.“ Vgl. auch Wislin a. a. D. S. 70, f. Noch bemerken wir, daß die wichtigsten Ereignisse im Leben Jesu auf Bergen oder Hügeln geschehen sind: Versuchung, Bergpredigt, Verkündigung, Todesangst, Kreuzigung, Himmelfahrt; daher J. Beith's schöne Schrift: Die heiligen Berge. — Leider ist dem katholischen Priester versagt, an der heiligsten Stätte, nemlich dort, wo Christi Kreuz stand und er gestorben ist, Messe zu lesen, indem die schismatischen Griechen diesen Ort, sowie so viele Sanctuarien theils gewaltsam, theils listig an sich gerissen haben.

¹⁾ Einer der neuesten Commentatoren des Hebräerbriefes, Dr. L. Zill sagt S. 528. f.: „Ohne Zweifel dachte der Apostel an das Zerreissen des Vorhanges im Tempel, das mit dem Zerreissen seines Leibeslebens zusammenfiel.“

gebirge Gaëta an der Küste Campanien's vom Zerreißen der Felsen beim Tode Christi herrühren.¹⁾

4. Oeffneten sich bei und in Jerusalem viele Gräber und viele Leiber der entschlafenen Heiligen erstanden und hervorgehend aus den Gräbern, nach seiner Auferstehung (arab. und äthiop. Uebersetzung: nach ihrer Auferstehung) kamen sie in die heilige Stadt und erschienen Vielen. Diesen Zug, sowie das Zerreißen der Felsen hat bloß Matthäus c. 27, 51, 52, 53. Das Oeffnen der Gräber, welches dadurch geschah, daß die Verschußsteine derselben einstürzten, mag wie das Zerreißen der Felsen auf das Erdbeben als die nächste natürliche Ursache zurückzuführen sein, hat aber doch seine eigene, selbstständige Bedeutung: 1. Sollten die Todten, welche auferstanden, für Jesu Heiligkeit und Göttlichkeit Zeugniß geben; 2. zeigt die Auferstehung Christi, nach welcher jene Heiligen erst erschienen, an, daß sie der Grund und das Vorbild der allgemeinen menschlichen Auferstehung sei (1. Cor. 15, 12 ff.) Wenn nun auch das Oeffnen der Gräber schon am Freitage Nachmittag, beim Tode des Herrn geschah, so sind die Todten doch erst auferstanden, als sie in der hl. Stadt erscheinen sollten; nun aber sind sie nach seiner Auferstehung erst, d. i. am Sonntage erschienen, also sind sie auch erst an diesem Tage, an dem Christus, der Erstling der Entschlafenen (1. Cor. 15, 20. Col. 1, 18) vom Grabe sich erhoben hat, auferstanden. Unter diesen „Heiligen“ sind wohl Fromme und Gerechte des A. B. zu verstehen, die in irgend einer Beziehung der Verwandtschaft oder der typischen Ähnlichkeit zu Christus standen, die besonderer Messianischer Weissagungen gewürdigt worden waren oder die besonders auf Christi Auferstehung hinwiesen im Wort oder im Vorbild; so meinen manche: Adam, Abraham, Isaak, Moses, Job, David, Jonas, Daniel u. dgl. Corn. a Lap. u. a. Freilich sind die meisten der genannten Männer nicht in Jerusalem, sondern anderswo begraben und zwar oft weit weg von Jerusalem, wie Daniel; man müßte dann eine Art wunderbarer Versetzung dieser auferstandenen Heiligen nach Jerusalem annehmen. Wahrscheinlicher sind es solche gewesen, die Zeitgenossen Christi waren oder doch kurz vor Christi Geburt und Auftreten gelebt und gewirkt hatten und in sowie um Jerusalem begraben lagen. (Eftius in h. L., Arnoldi u. A.) Weiters fragt es sich, in welchen Leibern sind diese Auferstandenen erschienen; damit hängt die Frage zusammen, ob diese Auferstandenen wieder ihre Leiber abgelegt hätten und gestorben seien, oder aber ob sie mit Christus in den Himmel mit ihren Leibern eingegangen seien, also die allgemeine Auferstehung anticipirt hätten. Da hat sich nun eine Ansicht geäußert, nach welcher diese Heiligen in verklärten Leibern erschienen wären und dann wohl für immer in diesen Leibern ver-

¹⁾ Vgl. Wadding Annal. Minor. ad an. 12 15 nr. 15.

blieben wären, um in denselben mit Christo in den Himmel, bei dessen Himmelfahrt einzutreten; diese Ansicht ist von vielen Kirchenvätern und kirchlichen Schriftstellern vertreten (Orig., Ambros., Hieron., Thomas v. Aquin, Maldonat, Corn. a Lap., unter den neueren: Arnolbi, Holzammer.) Allein wenn wir bedenken, daß die Kirche nur der seligsten Jungfrau Maria, die stets, auch im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß von der Erbsünde frei war, die leibliche Aufnahme in den Himmel zuzuschreiben scheint, so dürfte doch die Ansicht, die in neuerer Zeit sich Bahn bricht, die richtigere sein, daß jene Heiligen ihre Leiber wieder abgelegt hätten und gestorben seien (Schegg, Bisping, Reischl, Laurent, Schanz, Lange; auch Rath. Emmer. S. 299.) Nun steht noch die Frage offen, in welchen Leibern sie daun, wenn sie nicht definitiv, um so zu sprechen, auferstanden, sondern wieder gestorben sind, erschienen sind? ob in den materiellen Leibern, die sie in ihrem Leben trugen (wie Lazarus, oder der Jüngling zu Nain) oder aber in vergeistigten Leibern, oder in Scheinleibern? Es läßt sich natürlich weder das eine noch das andere aus dem Evangelium strenge nachweisen und Gründe pro und contra von größerem oder geringerem Werthe finden sich für jede dieser Ansichten; so ist wohl der Einwand, daß diese Erstandenen die materiellen Leiber gehabt haben müßten, aus dem Grunde, weil sie sonst von ihren Angehörigen nicht erkannt worden wären, einer ernstlichen Widerlegung nicht werth; aber ebenso wenig kann daraus, daß es heißt: sie seien Vielen (nicht Allen)¹⁾ erschienen, strenge gefolgert werden, daß sie nicht in materiellen Leibern erschienen seien; indeß möchte dennoch die zweite Ansicht aus dem Grunde, weil es sich um eine Erweckung auf kurze Zeit, nicht aber zu einem längeren Leben handelt, wie bei Lazarus z. B., den Vorzug verdienen, so daß sie also in Scheinleibern auferstanden wären. Wie lange sie in diesem Zustande blieben? Manche meinen, bloß den Sonntag, an dem der Herr auferstanden, andere (z. B. Reischl) drückten die Vermuthung aus, daß jene Erstandenen vielleicht während der ganzen 40 Tage bis zur Himmelfahrt Christi hie und da erschienen seien und Zeugniß abgelegt hätten. — Aber nicht bloß die frommen Todten der Unterwelt, sondern auch die geistig Todten, die heidnischen Römer, die neben dem Kreuze standen und Jesum bewachten, sollten für ihn Zeugniß geben: der Centurio,²⁾

¹⁾ Im ähnlichen Sinne wie man bei Geistererscheinungen zu sagen pflegt, daß nicht jeder von mehreren, denen z. B. ein Verstorbener erscheine, ihn auch sehe. — ²⁾ Gerne wird dieser Centurio mit den andern beiden Centurionen, deren in der h. Schrift des N. B. noch Erwähnung geschieht, zu einem schönen Trifolium zusammengestellt: 1. Der Hauptmann in Capharnaum (Matth. c. 8), von dem Jesus selbst sagte: „Non inveni tantam fidem in Israel“; 2. der Hauptmann Cornelius in Cäsarea Act. c. 10. und 3. der Centurio unter dem Kreuze.

(Hauptmann) und die Soldaten riefen, als sie die letzten lauten Worte, mit denen der Herr verschied, hörten und die Wunder sahen, aus: Wahrhaftig, dieser Mensch war der Sohn Gottes! Wenn auch in diesen Worten zunächst vielleicht nicht ein so directes und klares Bekenntniß der Gottessohnschaft Jesu liegt (er war Sohn Gottes) und jene Worte im Sinne der Heiden, die von Göttersöhnen, Halbgöttern, Heroen sprachen, zunächst verstanden sein wollten, so sind sie doch ein Bekenntniß der Unschuld und des übernatürlichen Wesens in Jesu gewesen und sind für manche unter Antrieb und Hilfe der göttlichen Gnade der Anfang der Bekerung zum Christenthum geworden; ja wie Lucas 23, 48 erwähnt, hat sogar das Volk, erschüttert über die Vorgänge beim Tode Jesu, erschrocken, theilweise bekehrt und von der Unschuld Jesu überzeugt, an die Brust geschlagen und kehrte in die Stadt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

In Sachen des dritten Ordens des hl. Franciscus.¹⁾

Von Prof. Dr. Kerstgens in Freistadt.

III.

Die Neuregelung des dritten Ordens **bezüglich seiner Ablässe und Privilegien** durch die apostolische Constitution *Misericors* vom 30. Mai 1883.

In der Zeit, welche zwischen dem Erscheinen unserer vorigen Artikel über den dritten Orden in dieser Schrift und der Abfassung des vorliegenden verfloß, wurde uns Gelegenheit geboten, mehrere seitdem erschienene Hirtenbriefe italienischer, spanischer und französischer Bischöfe zu lesen, welche zum Eintritte in den dritten Orden einladen und ihn als eine reiche Quelle geistlicher Vortheile ihren Gläubigen anpreisen. Wie bekannt, wurden die Stimmen des katholischen Episkopats über den dritten Orden wachgerufen durch die Encyklika vom 17. September 1882. Leo XIII., welcher keinen günstigen Anlaß unbenützt vorübergehen läßt, die Vortheile des dritten Ordens hervorzuheben, hat in seinem Rundschreiben „*Humanum genus*“ (De secta massonum) vom 20. April dieses Jahres denselben als ein vorzügliches Mittel gegen die Ueberhandnahme des Freimaurerthums anempfohlen, „da von ihm, abgesehen von vielen anderen, namentlich der herrliche Erfolg zu hoffen ist, daß die Freiheit, die Brüderlichkeit und Gleichheit des Rechtes wieder in den Gemüthern Platz greift, allerdings nicht im unge-reimten Sinne der Freimaurerei, sondern wie sie Jesus Christus

¹⁾ Vgl. 1. Heft S. 64 ff.; 2. Heft S. 328 ff.